

Flärm
gen Bauern
sein bereits

aus: es sei doch leicht, die Dardanellen zu bezwingen und Konstantinopel zu erobern, wenn die Balfanadler nur mit dem Drei- oder Viererband gingen; ihnen allen, unter sich so uneinig, könnte doch aus dem großen Beirathen der Türkei so reichliche Entschädigung gewährt werden. Diese Vorstellungen blieben nicht, am wenigsten bei den Bulgaren, die im Begriff sind, das mit der Türkei über das rechte Marthauer zu verhandeln, und das Gerede dem Ungewissen vorzulegen. Doch die Balfanadler den Verbindungen zur Hilfe gegen die Türkei widerstehen, dafür sorgt vor allem das unerschöpfte rasche Fortschreiten des Verhandlungsganges, das über das russische Heer herein- gebrochen ist. Der russische Druck auf dem Balkan ist ausgeglichen, und die uns verbündete Türkei weiß, wie sehr ihre Lage an den Dardanellen und am Bosporus durch die wuchtigen Schläge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen an der Westfront entlastet worden ist.

Als schwierigster Zeitpunkt für ausreichende Versorgung der Meerengenverteidiger mit Munition galt der Juli. Er geht zu Ende, ohne daß die Kraft des Widerstandes der Türken auf Gallipoli erlahmt wäre. Anzudeuten wird die Einrichtung eigener Munitionswerkstätten mit Hilfe der Verbündeten so weit fortgeschritten sein, daß der lange befürchtete Mangel an nötigen zur Abwehr nicht mehr eintreten wird. Um so notwendiger haben England und Frankreich einen neuen Helfer. Die türkische Jungfrau Italien aber, die schon mit ihrer Kriegserklärung gegen Oesterreich zu spät kam, wird hoffentlich auch als Soldner Englands gegen die Türkei zu spät kommen.

Localberichte und Kassauische Nachrichten.

Diebich, den 28. Juli 1915.

Das Elferne Kreuz erhielt: Unteroffizier d. Res. Peter Bittenbring, Beamter der Sta. Kasse u. Co. H. O.

* Das Fest der silbernen Hochzeit begingen gestern die Eheleute Schrantwärdter Nikolaus Schiedherring und Frau.

* Das Verschwinden des 70jährigen Anwalts Johann Reith hat sich aufgeklärt. Er wollte anscheinend seinen in Frankfurt wohnenden Sohn besuchen, wurde aber in Frankfurt vom Schläger gerührt und ins städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er verstorben ist. Da er keine Ausweisplakette bei sich hatte, konnte seine Persönlichkeit erst auf das Aussehen der Dieblicher Polizei hin ermittelt werden.

* Schickt Liebesgaben ins Feld! Es ist gewiß begreiflich, wenn infolge der Länge des Krieges der im Anfang so erfreulich starke Liebesgabenstrom etwas nachgelassen hat. Aber wir dürfen unsere Liebe und Verehrung zu unseren Helden draußen nicht erkalten lassen. Sie haben auch heute noch und wohl noch länger fast Uebermensliches in Kampf und Marck und Mühsal zu ertragen. Tuen wir das Unfrische, unseren Braven noch Mühseligkeit ihre harten Tage ertragen zu helfen. Viele Bedürfnisse im Schützengraben und im Sturm gegen den Feind, die keine Angehörigen und Verwandte haben, die an sie denken würden. Sie besonders wollen wir nicht vergessen und ihnen zeigen, daß wir in der Heimat ihrer Gedanken. Gebt rasch und jeder nach seinem Können. Jede Liebesgabe wird von unseren Braven mit tausendfachen Dank vergolten.

* Vernichtet die Fliegen! Sie sind nicht die harmlosen Tiere, für die sie oft gehalten werden, sondern sie sind gefährlich, indem sie Erreger von Krankheiten aller Art, auch tierischer, wie z. B. Maul- und Rußenerkrankungen sind und keine der Fleischspeisen übertragen. Darum müssen sie vernichtet werden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und zwar nicht nur in Nahrungsmittelgefäßen, sondern auch in Wohnungen und deren Nähe. Ein geeignetes Mittel, das sich jeder leicht selbst herstellen kann, ist eine verdünnte Mischung von Formalin und Wasser (1 Teil 15, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Teile). Diese Mischung ist in flachen breiten Gefäßen aufzustellen. Man kann aber auch den Fußboden damit besprengen. Stattdessen besprengt man mit Kreolinlösung, Aborte und Abseingruben mit Formalin oder Sapprol, Düngruben mit 5proz. Kreolinlösung, um die Fliegen überhaupt davon fernzuhalten. Auch Fliegenmilch kann man sich leicht selbst herstellen. Man nimmt 600 Gramm Kolophonium, 300 Gramm Rübenöl und 20 Gramm gelbes Wachs, schmilzt es und leitet es durch. Der Gehalt an Harz und Wachs vermindert das Abtropfen der Masse von den Ruten oder Papertüten und zieht, ohne seinen Honiggeruch die Fliegen an. Die Anzuchtungs- und Abwehrkraft dieses Unkrautes wird erhöht durch Zusatz von 300 Gramm Japankien. An anderen Stellen hat sich folgendes Verfahren bewährt. Fliegenmilch, hergestellt aus Milchsäure, Honig und Kolophonium im Verhältnis von 3 : 1 : 6, wird auf Ruten oder Stöcke (diese können aus alten Altkäsehöfen angefertigt werden) gestrichen. Diese werden in mit Erde gefüllte Blumentöpfe oder alte Konterbuntkäse eingesetzt und in großer Anzahl an Stellen gesetzt, die die Fliegen mit Vorliebe aufsuchen. Außerdem wird empfohlen, sogenannte Fliegenkäse aufzustellen, die mit den freien Füßen auf einer Schale stehen. Die Schale enthält Bier, das an der Luft sauer wird und dann als besonderes Bod. mittel dient. Mit diesen Mitteln kann man die Fliegen, ohne daß sie unangenehm genützt werden, vortrefflich bekämpfen. Selbstverständlich darf man Eßwaren erst garnicht der Gefahr aussetzen, daß sich Fliegen darauf legen. Man schließt sie am besten durch Fliegengitter vor den Speisetischen, Fliegengitter, Fliegenbrillen und wenn möglich, soll man die Speisen kühl aufbewahren, da kühle Luftbewegung nicht nur die Fliegen abhält, sondern auch die Vermehrung der Keime hindert. Unbedingt erforderlich aber ist es, alle Nahrungsmittel, die ungetrocknet genossen werden, vor dem Genuß gründlich zu reinigen.

KOP. Die Bestimmung, wonach Päckchenbriefe mit Wareninhalt an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande den Vermerk: "Enthält keine schriftlichen Mitteilungen" tragen sollen, wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher im Interesse der Abnehmer erneut auf diese Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen Vermerk dürfen von der Post nicht befördert werden.

Wiesbaden. Ein Motorradfahrer ist der 31jährige Arbeiter Emil Nagel aus Kirchheimbalden, der nunmehr in Frankfurt verhaftet werden konnte. Seit seiner Fahnenflucht im Oktober hat er nicht weniger als 100 Fahrräder gestohlen. Damit er besseren Eindruck machte, hatte er sich auch mit dem Bande des Elferne Kreuzes geschmückt.

* Der Wunsch zur Errichtung eines Denkmals des Opferthums hat unter den recht zahlreichen eingegangenen Entwürfen eine „Siegesriedenfigur“ des Bildhauers Willy Bierbauer gewählt. Als Nagel für die Abgelieferung wird voraussichtlich der Kaiser Friedrich-Blag genommen werden.

* Handwerkskammer. Dem Regierungspräsidenten wurde auf eine Anfrage geantwortet, daß der Verwendung des Edhofs (Zustrottes) als Brotmarkenfreies Brot nichts im Wege stünde, wenn dessen Unschädlichkeit festgestellt sei. Da gutes Brot aber sehr schwer zu haben ist, sei die Verwendung solchen Brotes zu befürworten. Eine Anfrage des Generaloberarztes von Wiesbaden, ob eine berufsmäßige Befähigung von Verwundeten durchführbar und erwünscht sei, soll bejaht werden.

Stollte. Ein großes Schandfeuer hat die Cham-pagnerbrut Mathieu Müller heute Mittwoch heimgesucht. Früh nach 5 Uhr brach in dem alten Bau, der den Ursprung der Sektfabrik bildet, Feuer aus, das das Gebäude mit dem Ritterhof, den alten Kellern, die demnach in ein Museum überführt werden sollten und sonstigen wertvollen Gegenständen einäscherte. Bei dem Winde waren die Löscharbeiten sehr schwierig. An ihnen beteiligten sich nicht nur die städtischen Bürgerwehr, sondern auch die Firma, sondern auch die Gelangenen, die dort beschäftigt sind. Um die Mittagszeit brannte das Feuer immer noch, war aber auf seinen Herd beschränkt.

* Alshelm. Eine böse Lieberaschung wurde einem hiesigen Bauernmann zuteil, als er auf das Feld hinauswahr, um dort ein bereits in Garben gebundenes Korn heimzuholen. Ein unbe-

kannter Spilbube hatte die ganze Ernte des Grundstücks im Be-trage von 45 Garben gestohlen. Der Schaden stellt sich auf mehr als 100 Mark.

Frankfurt. Der Magistrat hat angeordnet, daß für die Folge das Stiegsgeläute 20 Minuten nicht überschreiten darf.

Merkel aus der Umgegend.

Mainz. Ein schwerer Bahnunfall ereignete sich Dienstag früh 6½ Uhr an der Westfälischen Waggonfabrik, wobei eine Person schwer und 16 leicht verletzt wurden. Der Schwerverletzte kam ins Westfälische Hospiz. Die Verletzten sind meistens Mädchen, die zu ihren Arbeitsstellen in der Stadt fahren wollten. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß eine in der Waggonfabrik in lang-samen Gang gefahrene Maschine von ihrem Führer verlassen wurde. Die Maschine lief ohne den Führer, der sie anscheinend nicht mehr einholen konnte, auf dem Geleise weiter, durchbrach das Gitter und stieß auf den in diesem Augenblicke unglücklichweise dahergekommenen Straßenbahnwagen. Der letztere wurde von der Lokomo-tive gepackt, über die Straße hinweggeschleift und gegen die Haus-seite gedrückt. Von den 17 Anassen des Wagens wurde einer schwer, doch anscheinend nicht gefährlich, die übrigen leicht verletzt. So-wie sich bis jetzt übersehen läßt, trifft die Schuld an dem Unfälle ausschließlich den Führer der Lokomotive.

Vermischtes.

Ein Scherz unseres Kaisers. Als kürzlich im Hauptquartier des Deutschen Kaisers bei der Geburt des jüngsten Kaiser-Enkels auf das Wohl des hochzuverhoffenden Prinzen getrunken wurde, erzählte der Kaiser selbst folgende Geschichte: Als er in Bonn stu-dierte, stand er dort mit dem späteren, 1895 in Australien ermor-deten Forschungsreisenden Ehlers in regem Verkehr. Als dann der Prinz Vater wurde, schickte ihm Ehlers ein Glückwunschtelegramm, das er in studentische Form kleidete. Es lautete: „Ich habe die hohe Ehre und das Vergnügen, auf das Wohl des jüngsten hohen-zollern einen Ganzen zu trinken.“ Umgehend erhielt Ehlers die Antwort des Kaisers, die in die gleiche studentische Form gekleidet war: „Der jüngste hochzuverhoffend dankt und trinkt.“

Mißbrauch beim Kauf von Beutepferden. Vor der Straf-kammer in M.-Gladbach mußte sich ein Fuhrunternehmer aus Wiersen wegen schwerer Urkundenfälschung verantworten. Der-selbe hatte sich mittels falscher Ausweisplakette in Köln vier kriegs-unbrauchbare Beutepferde gekauft und die vier Verpflegungsscheine mit falschem Namen untergezeichnet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung zu 400 Mark Geldstrafe und einer Woche Gefängnis und tabelte sehr scharf den Mißbrauch, der so vielfach mit Beutepferden getrieben werde.

Am Pranger! Das Garnisonkommando zu Konstanz stellte durch Veröffentlichung in den dortigen Zeitungen die beiden Frauen Beria Reidel und Marga Roeller an den Pranger. Beide versuchten mit französischen Sanitätsbedienten Verkehr anzuknüpfen, indem sie ihnen Briefe zukusteten. Die Franzosen wußten besser, was ihnen ihre Würde gebietet. Sie zerrißen die Briefe und warfen sie den Schreibertinnen vor die Füße. — Die Polizei in Kolmar verhaftete zwei junge Mädchen, Töchter des Lehrers Groß und des Weingers Broin, die französischen Gefangenen Ruh-hände zuwarfen.

Heiratschwindel und Erpressung im großen Betrieb ein 47 Jahre alter, aus Freiburg in Sachsen gebürtiger Kaufmann Max Wadwig, der jetzt von der Kriminalpolizei gesucht wird. Der sta-tische Mann, der seit Oktober v. J. in Reutlingen ein möbliertes Zimmer bewohnt, lauernde an den Haltestellen der Straßenbahn jungen Mädchen und Arbeiterfrauen auf und knüpfte mit ihnen ein Ge-spräch an. Durch das Chöreisprechen und andere Verbindungen stellte er seine Opfer an sich, brachte sie durch eine Unbeholfenheit ganz in seine Gewalt und brutete sie dann mit der größten Scham-lostigkeit aus. Auch in die Provinz hinein spannte er seine Netze aus. Sein besonderer Kniff war, die Betörten zu bewegen, ihm recht fleißig zu schreiben. Tag für Tag brachte der Wadwig jäh-lische Briefe, und sie alle dienten dazu, dem Erpresser wirksame Waffen in die Hand zu liefern. Denn sobald die Mädchen und Frauen Riese machten, sich von ihm befreien zu wollen, drohte Wadwig ihnen, die Briefe an die Eltern oder die Chefsmänner ins Feld zu schicken. So lebte der Erpresser auf Kosten seiner Opfer einen gu-ten Tag. Keines wagte gegen ihn vorzugehen. Eine Arbeiterfrau aus einem Dorf mußte seine Riese bezahlen und ihm sogar Speise und Trank liefern. Eine andere aus Ettlin mußte ihm neue Kleidungsstücke und monatlich 50 Mark schicken. Viele Frauen und Mädchen aus den Vororten zwang er, ihn in seiner Wohnung zu besuchen. Kürzlich verlegte der Erpresser seine Wohnung. Die neue Wirtin sah sich nachträglich veranlaßt, sich bei der früheren nach ihrem Vater zu erkundigen. Auf Grund der Auskunft wandte sie sich an die Polizei, um zu fragen, wie sie von dem Manne gleich wieder loskommen könne. So erhielt nun auch die Behörde Kenntnis von dem Treiben, und die Kriminalpolizei wollte Wad-wig auf der Stelle festnehmen. Er mußte aber wohl etwas gemerkt haben und war bereits verschwunden.

Unfall eines „Drachensiegler“. Durch einen unglücklichen Zu-fall wäre am Sonntag der 18jährige, aus Reutlingen stammende Modellschneider Max Bernide fast das Opfer seines Forschungs-branges geworden. Der junge Mann, der bereits in mehreren Flugzeugfabriken gearbeitet hatte, beschäftigte sich mit dem Bau eines Drachensiegler, eines Apparates, der sich ohne motorische Kraft, nur durch den Wind getrieben, in die Luft erhebt. Zu die-sem Zweck hatte Bernide einen aus drei Tragflächen bestehenden großen Drachen gebaut, der infolge eines, einen Mann in die Luft zu heben. W. pflegte seinen Drachensiegler gemeinsam mit meh-reren Freunden in der Nähe von Schulendorf zu erproben. Auch kürzlich flog der junge Mann mit seinem Drachen auf und schwebte in etwa 60 Meter Höhe, als plötzlich das zu dünn gewählte Draht-seil unter einem kräftigen Windstoß brach. Der Drachensiegler schwebte noch einige Sekunden in der Luft, bis das seillose Flug-zeug zu fallen begann. Glücklicherweise trieb der Wind den Appa-rat auf die Havel hinaus, wo der Apparat in einer Entfernung von 50 Meter vom Ufer entfiel, ins Wasser fiel. Ein in der Nähe befindliches Motorboot, dessen Anlassen den Unfall beobachtet hatten, eilte herbei, und der junge Erfinder, der sich in den Drähten und Schuttern seines Windfliegler rettungslos verstrickt hatte, konnte gerade noch zur rechten Zeit aus dem Wasser gezogen werden.

Al Holey Ali Effendi Cenz und Ahmed Cenz wollten zu-gunsten des roten Halbmonds in Berlin ein groß angelegtes Wohltätigkeitskonzert geben. Sie baten hochstehende Personen um ihr Protektorat und einen größeren Betrag und ließen durch-bilden, daß der Cenz mit den vier Vornamen ein bedeutender Komponist und Günstling des Kaisers und daß der Cenz mit dem alleinigen Vornamen Ahmed ein großer Klarinettenist sei. Nichts an der ganzen Sache war nur, daß die beiden wirklich Cenz hießen. Der eine von ihnen war 1879 in Valästina ge-boren, der andere war sein Sohn, der aber die Türkei niemals ge-sehen hatte. Die Seele des Ganzen war ein Dritter, der unange-meißel im Norden Berlins wohnte.

Mineralwasser für unsere Feldgrauen.

Zu Beginn der wärmeren Jahreszeit wurden aus dem Felde naturgemäß auch Wünsche nach erfrischenden Getränken, nach Mineralwasser, Limonaden u. dergl. laut. Die Heeresverwaltung hat alles aufgeboten, um der Trinkwasserfrage gerecht zu werden. Schon aus hygienischen Rücksichten kam die Verwendung der als feinstes geltenden Mineralwasser in Betracht, und so nach Um-ständen wurden Fabriken zur Herstellung von künstlichem Mini-ralwasser angelegt.

Aber auch das rote Kreuz griff die Wünsche der Feldgrauen auf. Es richtete eine eigene Abteilung für „Mineralwasser-er-sorgung“ ein, um durch sie eine Unterstützung der militärischen Maßnahmen eintreten zu lassen.

Es gehen vom roten Kreuz täglich durchschnittlich 6 bis 7 Waggons Mineralwasser ins Feld, ein jeder mit 4500 Flaschen.

das sind rund 32 000 Flaschen; im Monat Juli kommen rund eine Million Flaschen zum Versand, zu deren Beförderung über 200 Waggons erforderlich sind. Jedem Waggons werden außerdem 170 Liter feinste Fruchtäfte in Körbfässen beigelegt; ausserdem für den dritten Teil der Wasserlieferung, so daß immer die dritte Flasche mit Saft getrunken werden kann. Den aus dem Felde zurückkehrenden Jüngen werden bei Gelegenheit Waggons mit leereren Flaschen und den Tragflächen angehängt, die zu der nächst-liegenden Mineralwasserfabrik zur Auffüllung mitgenommen und später, dem Befehlungsplane gemäß, wieder ins Feld geschickt werden.

200 Waggons mit insgesamt 1 000 000 Flaschen Mineral-wasser — man kann da kaum von dem sprichwörtlichen Tropfen auf den heißen Stein reden, und dennoch verteilt sich der er-deutete Vorrat so, daß er von unseren Feldgrauen, für die uns kein Opfer zu groß ist, immerhin als etwas Besonderes, als eine erwünschte Abwechslung geschätzt und gewürdigt wird.

Lieder vom Untergange der großen Armer.

In den Tagen, in denen sich im Osten das Schicksal der ge-waltigen russischen Armee unabsehbar vollzieht, eilen unsere Gedanken um ein Jahrhundert zurück in die Zeit, in der die ge-schlagenen Scharen der großen Armee Napoleons I. zurückfluteten und ihr fürchterliches Elend die Gemüter des ganzen nördlichen Europa erschütterte aufhorchen ließ. Ein Gottesgericht! Sagten da-mals Hunderte und Aberhunderte in alten Veldern der Zeit klang es wieder wie ein Schauer vor der unerbittlichen Gerech-tigkeit des Weltgeschehens. Was in unsere Zeit hinein ritteten sich diese Veldern, ein Zeichen, wie ungeheuer die Erschütterungen der Weltgeschichte damals gewesen sind. Der Umstand aber, daß 1870/71 sich einzelne Veldern an Napoleon III. deuten ließen, verschaffte den fast verflungenen Veldern neue Dauer. Die Zahl der aus unserem engeren Heimatlande Nassau bekannten Veldern ist eine ziemlich große. Die Anfänge der bekanntesten lauten:

1. Frisch auf, ihr Kosaken, wir müssen in den Krieg usw.
2. Napoleon, du stolzer Krieger, Jetzt nach Rußland, kommst nicht wieder usw.
3. Wir sitzen so frühlich beisammen Und haben einander so lieb. (Auch auf 1870 umgedichtet.)
4. Wir wollen uns aufmachen zu dem Streite, Nach Frankreich, nach Frankreich wollen wir reisen usw.
5. Wo Kaiser Alexander angerufen kam, Da ließen die Franzosen, was laufen, laufen kann usw.
6. Napoleon, du arger Feind, Du hast's mit Deutschland böse gemeint usw.
7. Die Jürie, der Hölleohn, der zweite Atilla, Der Menschenfeind Napoleon war neulich wieder da usw.
8. Napoleon der große Kaiser, War einst mein Titel in der Welt usw.
9. Wo sind die Frühlingstuden, die Augenblicke bin? Beim Militär verschwunden, als wie ein Rauch sind sie da-hin. usw.
10. Zu Moskau, o ihr lieben Leute, Wo eine ganze Stadt ist abgebrannt usw.

Wer kennt die angeführten Veldern und wer kennt andere Kriegeslieder von Napoleon? Für jede Einfindung im Interesse der Kass. Volksheldensammlung lege ich im Voraus besten Dank. Jede Strophe, jedes Veldernbuch ist wertvoll. Einfinden an: Otto Stürckrad, Lehrer, a. J. Militärfrankenwärdter-Gefreiter Festungslazarett 1 Mainz.

Buntes Merket.

Karlsruhe. Der französische Milerangriff hat nun noch ein Opfer gefordert. Der schwerverletzte Pastor Adam Steinbrenner, der sich bei dem Ueberfall auf dem Wege zur Arbeitsstätte be-fand, ist von seinen langen schweren Wunden durch den Tod erlöst wor-den. Damit ist die Zahl der Opfer auf 20 gestiegen.

Alexander Wolff, der bekannte Berliner Schauspieler, ein Italiener, hat für hervorragende Tapferkeit in vorderster Feuerstellung bei La Basse das Elferne Kreuz erhalten und ist zum Leutnant befördert worden.

Über 200 Zeitungen haben am 1. Juli wieder ihr Erscheinen eingestellt. Seit Beginn des Krieges sind es bereits mehr als 1200, die aufgehört haben zu erscheinen, und fast ebensoviel haben eine Erhöhung der Bezugspreise ausgenommen.

Wohltätige Stiftung einer Opernsängerin. Die verstorbene frühere Opernsängerin Katharine Prochaska hat ihr Vermögen in Höhe von über 100 000 Mark dem Mannheimer Verein für Kinder-pflege sowie der Hoftheaterpensionsanstalt hinterlassen.

Baden-Baden. In einem hiesigen Hotel wurden bei einem Einbruchdiebstahl Schmuckstücke im Werte von 25 000 Mark ge-stohlen.

Darmstadt. Hier wurden der Kasseler Götze und seine Geliebte verhaftet, die als Ueberfall in den vormaligen Kasseler Kaser-nen der deutschen (Kasernen) umlagerten. Schwabenschen verhaftet. In der Kasernen wurden ihnen Kasernenabteilungen und Warenverwahrung-leiten zur Last gelegt, die sie teilweise schon eingekerkert haben.

Jülich. Aus Nahrungsorgen vergifteten sich die Eheleute Boghord mit ihren drei Kindern, Knaben im Alter von einem, acht und neun Jahren, durch Gas. Der Vater und der achtjährige Knabe gaben, als sie aufgefunden wurden, noch Lebenszeichen von sich. Den Vater glaubt man am Leben erhalten zu können.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, hat der Evangelische Oberkirchenrat in einer allgemeinen Versammlung an die Superintendenzen als eine ganz selbst-verständlich bezeichnet, daß am nächsten Sonntag, also dem Jahrestag des Kriegesbeginns, in den Gottesdiensten dem Dank für die bisher erlangene Hilfe Gottes und der Bitte um den ferneren Beistand Ausdruck gegeben wird. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinden diesem Empfinden dadurch Ausdruck geben möchten, daß sie ihre Opfer zur Verringerung der in den Gemeinden entstehenden Kriegsnot darbringen.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Chiasso: Ein Rundtelegramm des Ministerpräsidenten an alle Grenzbehörden benachrichtigt dieselben, daß allen deutschen Reichsangehörigen ohne Erlaubnis des Ministeriums der Eintritt in Italien verboten ist.

Berlin. Die „Berliner Morgenpost“ erfährt aus Chiasso, daß in vielen französischen Departements neue Flugblätter gegen die Fortsetzung des Krieges verbreitet werden. Die Urheber, nach denen eifrig gefahndet werde, seien unbekannt.

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Innsbruck haben in den letzten Tagen in unmittelbarer Nachbarschaft des Monte Adamello blutige Kämpfe zwischen Tiroler Grenzschutztruppen und Alpinen stattgefunden. Die Italiener wollten die Tiroler durch einen Ueberfall überrollen. Die Tiroler kamen ihnen aber zuvor und rieben die Italiener, eine ungefähr 100 Mann starke Abteilung, völlig auf. Die unfrucht-baren Ten Heidenten von 10 Tappren, unter ihnen drei Jän-nbruder Alpinisten. Der Kampf wurde in einer Höhe von 3220 Metern ausgefochten.

Berlin. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von ihrem kopenhagener Berichterstatter gemeldet, daß wiederum eine ganze Reihe amerikanischer Bürger die Reise nach dem Kontinent auf dem britischen Dampfer „Atlantic“ angetreten haben, der nach der Ausstellung der New Yorker Zollbehörde u. a. folgende Güter an Bord hatte: 1905 Risten Patronen, 190 Risten Patronen, 30 Risten ungeladene Granaten, 182 Risten ungeladene Handgranaten, 8

B
Bleib
 Erkennt
 Abnehmen
 pro Dier
 bracht 5
 10 & 12
Rotation
M 17
EB. B.
Noch
 heren Kk
 findige
 Truppen
 In d
 rentopf
 wurden d
 zurückge
 verloren
 kleines S
Zwei
 etwa 100
 Oeffn
 griff vor
 lich von
 Kaffee
 heiterter
 2500 Gef
 Hand.
Vor
 Bierunon
 von Goe
S
 Die t
 nen unoe
Pierun
 Berfchu.
De
 EB n
 wiffungs:
 Der J
 ist eine K
 Boffit
 lerem Jene
 Gefter
 gerichete
 ein beftige
 weichen
 wurden.
 In der
 die erste,
 Göttingen
 Feinde, be
 iden dem
 17 Infante
 Treis ohne
 brechen der
 Mann ein
 lerer flog
 wehrloft
 noch immer
 Dies gilt
 Stellungen
 Bertheiligu
Zim 2
 Zorchober
 bahntrac
 lagen, be
 diefer Kk
 jährliche
 Jams g
Gle
 Batterie,
 folgerich
 blegt und
 In ein
 berer Bra
Kke 4
 Seestreitkr
Gen
 der erften
 Die Stalle
 wenn die
 verzweigt
 neutralen
 baren Ber
 den ihnen
 Pirmont